

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Keading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Gren Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut- Straße.

Jahrg. 8, ganze Num. 387.

Dienstag den 19. Januar, 1847.

Laufende Nummer 21.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angedreht. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in dieser Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschickt werden.

## Der arme Musikkant.

Eine Jungfrau saß still und in sich gelehrt an dem einzigen Fenster eines Dachstübchens, dessen nackte Wände auf die tiefendste Armuth hindeuteten, obwohl nicht die größte Sauberkeit herrschte. — Das rabenschwarze Haar, die großen leuchtenden Augen und das vollendete Ebenmaß der Formen, dazu das milde, leidende Gesicht — in der That, sie war eine seltene Schönheit. So jung und ein solches Madonnenbild und doch so unglücklich!

Der Winter war streng; der Schnee lag ungewöhnlich hoch. Wehmüthig schaute die Jungfrau hinaus auf das unersichtbare Leidentuch, welches ganz Mailand einhüllte; ihr Auge schweifte über die Dächer ins Freie, wohin das Fenster des Dachstübchens die Vogelperspektive gezeichnete. Jetzt sah sie zur Seite und rüchelte der Mutter, welche neben ihr saß und in einem Gebetbuche las, die Hand; die theure Mutterhand war so kalt — das Zimmer war den ganzen Tag noch nicht geheizt gewesen!

An dem einzigen Tische des Dachstübchens saß, den Kopf in düsterem Grübeln auf beide Arme gestützt, ein alter Mann. Beder er, noch Mutter, noch Tochter sprachen ein Wort; die Stille war drückend und doch was sollten sie sagen, das nicht schon gesagt war? Der Trost war erschöpft, die Hoffnung hin und die Liebe, die treue, innige Liebe der drei Menschen machte die Noth, die nun diese Höhe erreicht hatte, wenn nicht peinlicher doch tiefer herzerweichend.

Dem Greise traten die Thränen in die Augen, sie rieselten die abgehärmten Wangen hinab. Als die Tochter das sah, hauderte sie und die heiße Stirn dem Fenster zuwendend, starrte sie ins Freie hinaus. Sie rang nach Fassung, sie kämpfte einen schweren Kampf.

Und wiederum war eine Viertelstunde in trübem Schweigen vergangen, da sprang das Mädchen auf, fiel dem liebsten Manne um den Hals und sagte schluchzend:

„Wasser, laß mir freie Hand! Es ist beschlossen, ich gehe zum Theater.“

Der Greis schüttelte den Kopf.

„Sag nicht wieder nein; laß mich handeln. Du siehst, daß es so nicht mehr geht. Seit vier Wochen habe ich keine Arbeit mehr; wir haben verkauft und verpfändet, was wir irgend entbehren konnten und mehr als das. Es bleibt uns nichts mehr. Der Winter ist streng und jetzt kommt die Nacht. Wir haben kein Feuer, kein Essen, und wenn Du auch jetzt wieder nein sagst, so gehen wir alle drei zu Grunde und sind selbst Schuld daran! Du weißt, wie ich Dein Bedenken achte, aber vertraue mir, laß mich!“

„Nein, mein Kind,“ antwortete der Greis. „Du sollst nicht zum Theater, Du taugst nicht dazu. Ich kenne diese Welt und will mein Kind nicht dem Verderben opfern.“

Es lag ein Schmerz und zugleich ein Stolz, ja man könnte sagen, der Eigensinn der Verzweiflung der unverschuldeten Armuth in dem Tone, mit welchem der alte Mann dies sagte, der dem bittenden Mädchen das Herz fast taubdrückte.

„Da Du so weit gehen wolltest,“ fuhr der Greis fort, „so will ich noch einen Schritt weiter gehen. Ich habe mich lange und zu lange gestraubt; mein falscher Stolz ist in Allem Schuld. Muth, wir werden nicht Hungers sterben.“

Er stand auf, nahm die Geige von der Wand und sagte in sich gekehrt:

„Bierzehn Jahr verdiente ich mit ihr mein Brod in Ehren; fünf Jahre rührte ich sie nicht an... gut, ich gehe und bringe Hülfe.“

„Was hast Du vor?“ fragte die Tochter ängstlich, während die Mutter das Gebetbuch zumachte und ihm die Hand reichte.

„Was ich vorhabe? Was ich früher trieb... ich spiele die Geige.“

„Aber, Vater, seit vierzig Jahren verleihest Du das Orchester. Du sagtest selbst, daß, wer sich einmal ans Bespiel gewöhnt habe, schwer mehr gelehrt lerne und nun gar jetzt.“

„Jetzt, wo ich keine Noten mehr lesen kann, spiele ich aus dem Gedächtnisse. — Ich hätte es längst thun sollen.“

„Doch wo?“ fragte die Mutter.

„Wo es Gott gefällt. Muth, Francisca, Muth! Steh' auf, ich bitte Dich; mach mir das Herz nicht noch schwerer. Soll unser Kind für elendes Sündengeld Choristin werden und sich mißhandeln lassen? Lieber will ich um ein Stück Brod spielen.“

„Das neue Kaffeehaus in der Gallerie von Christoforis ist seit einiger Zeit der Sammelplatz der Fremden.“

„Und dort willst Du?“

„Will ich Brod für Weib und Kind verdienen, dort will ich spielen.“

„Luigi, Du thust es nicht, nein, nein!“

„Ich will, was ich muß; ich will dem feigen Stolz nicht länger Raum geben, sondern meine Pflicht thun. Es bleibt dabei! Jetzt laß mich gehen.“

Mutter und Tochter küßten den Greis unter Thränen. Gebeugt verließ Luigi das Zimmer.

Es war Nacht. Die ungewöhnliche strenge Kälte, der eifige Wind hielt die Bewohner der Stadt in den Häusern; die Straßen waren leer.

Als Luigi die Wohnung im Rücken hatte, ließ er seinem Schmerz freien Lauf. Der Kampf des Greises bei solcher Noth mag übertrieben und thöricht erscheinen; aber Künstlerstolz ist ja bekannt, und Luigi hatte früher in glänzenden Verhältnissen gelebt; die Art, wie er seine Stelle verlor, wie er herunter kam, da er mit Ehren alt geworden, hatte den stolzen Italiener erbittert, vergrillt.

Langsam schlich er der Corsica bei Serove zu; je näher er dem Kaffeehause kam, desto ungeschlüssiger wurde er. Endlich fing er an zu eilen, als wollte er so seinen Sorgen entfliehen. Jetzt war der Bazar erreicht. Im Kaffeehause wogte es auf und ab; Alles schien sich dort vor dem rauhen Wetter bergen zu wollen.

Unschlüssig stand der alte Mann vor der Thür des großen Saales; endlich faßte er sich ein Herz, sprach ein kurzes Gebet, dachte an Weib und Tochter, und trat ein.

Er setzte den Hut auf ein Tabouret an der Thür und fing an zu stimmen.

Da kam ein Kellner, sah den gebeugten Greis an und sagte barsch:

„He, glaubt der alte Bettler, daß die Tabourets hier für seinen schlechten Hut hingestellt sind?“

Luigi setzte den Hut mit scheuer Hand vor sich auf den Boden und fing trotz der zitternden Hand an zu spielen.

Endlich kam er in den Zug; lange hatte er den alten Freund, die Geige, nicht gehört: das Herz ging ihm auf. Sich, sein Leid und den Ort vergessend, wo er stand, entschwebte sein Geist mit den Tönen in eine neue Welt des Friedens, der Freude und der Seligkeit. So wohl war ihm lange nicht gewesen, denn seit Jahren hatte er ja Musik vermieden, weil sie ihn nur schmerzhaft an seine frühere Stellung erinnerte.

Das präcise, ausdrucksvolle Spiel und die meisterhafte Behandlung des Instruments erregte bald Aufmerksamkeit. Jetzt begann der alte Musikkant den Schwur aus Wilhelm Tell, als plötzlich ein großer corpulenter Mann heftig aufsprang, auf den Greis zueilte und rief:

„Großer Gott, Luigi!“

Es war Lablache, der den alten Kapellmeister an seinem Spiele erkannt hatte.

„Sie hier, Monsieur Lablache!“ antwortete der alte Musikkant mit zitternder Stimme.

„Wie, Freund, dahin ist es mit Dir gekommen.“

„Ich sehe nicht mehr gut — Alter — die Noth.“

„Gut, gut, darüber später, armer alter Freund! Jetzt spiele mir einmal mein Rondeau aus der Semiramis.“

Der Greis faßte sich und begann. Nach der Introduction erhob sich im Saale eine Stimme so gewaltig, so herzlich — es war Lablache's Stimme und sie that Wunder.

Alles stand wie bezaubert, die tiefste Stille herrschte, die Billiardspieler machten Halt, die Spaziergänger im Bazar drängten sich zur Thür des Divans — es war ein Ereigniß.

Als Lablache die Arie gesungen, nahm er den Hut des alten Musikkanten, ging im Saale und in der Gallerie von Gast zu Gast. Der Segen war dem Enthusiasmus gleich. Mit freudestrahlendem Gesicht kehrte Lablache endlich zu Luigi zurück, gab ihm den geldschweren Hut und sagte:

„Hier alter Freund. Wir theilen ein ander Mal! Auf Wiedersehen!“

Und damit ging der Künstler, um sich dem Sturme des Enthusiasmus zu entziehen.

Dieser Abend brachte einen völligen Umschwung im Schicksale Luigi's hervor. Die allgemeine Theilnahme war für ihn gewonnen worden, er gab Musikunterricht und wurde glänzend honorirt; genug, es ging ihm an Abend seines Lebens wieder ganz nach Wunsch und Verdienst. Kurz vor seinem Ende erlebte er noch die Freude, daß sich seine Tochter mit einem ausgezeichneten Musiker verheiratet und somit ihre Zukunft, wie die letzten Tage seiner Frau gesichert waren.

Wenn bei Lablache die Rede auf diesen Vorfall kommt, pflegt er zu sagen:

„Der Abend gehört zu den schönsten meines Lebens.“

St. Louis, d. 19. Dec. — Vorgefunden Mittags sah man auf dem Centre-Markt eine Kuh, der aus dem Hinterviertel 2 bis 3 Pfund Fleisch geschnitten waren, und zwar auf augenscheinlich absichtliche Weise. Der Viehhändler mußte das arme Thier zuerst gebunden und dann durch wiederholte Messerschnitte den zuckenden Muskel ausgeschnitten haben. Wer jedes dem Menschlicheitgefühl so sehr entfremdet ist, um eine solche teuflische Barbarei begehen zu können, wird auch das Leben oder die Person eines Menschen für nichts achten, ja aus bloßer Wollust jedes lebende Wesen, das sich in seiner Macht befindet, peinigen und quälen können.

Nach unserm Geseze gilt solcher Act für eine widerrechtliche Handlung, und kann nur mit 50 Dollar bestraft werden. Wir wollen hoffen, daß man den Thäter ermitteln und mindestens mit der gesetzlichen Strafe belegen möge, wünschen aber gleichzeitig, daß solche Fälle raffinierter Bosheit weit schwerer gebüßt werden müßten.

Dies ist in einer Woche das zweite Beispiel eines ähnlichen Vergehens, u. wahrlich, schon der gute Ruf unserer Stadt fordert unsere Polizeibeamten zu größerer Wachsamkeit und Verhütung solcher Vorfälle auf. (D. Trib.)

Die große See Schlange soll sich nach Angabe von achtbaren Männern, die sie mit eigenen Augen gesehen haben wollen, im Laufe des verfloffenen Sommers an der Küste von Norwegen herumgetrieben haben. Im August wurde sie zwischen den Inseln Santor Keer und Tos bemerkt. Ihr Kopf schien ungefahr zwanzig Fuß lang zu sein; ihr Körper, der von dunkel brauner Farbe war, war für 50 bis 100 Fuß in der Länge sichtbar, und schien so dick zu sein, wie ein großes Wehfaß.

Ein Geistlicher und mehre Edelleute, die in jener Gegend Norwegens wohnen, sagen endlich aus, daß sie das Ungeheuer gesehen hätten, und von dessen wüthlicher Existenz überzeugt seien. — Außerdem wurde die See Schlange noch von Einwohnern von Christianfund in der Voigtei Komsdal bemerkt. Dort will man sogar bemerkt haben, daß der Kopf der Schlange ziemlich spitz zulief, und daß sie sehr große, runde, sprühende, rötliche Augen hatte.

te und daß der Körper der Schlange aus sah, als wäre sie aus vielen Duzend kleiner Fässer zusammengesetzt.

Diese Beschreibung stimmt ziemlich genau mit denjenigen überein, welche Fischer und Schiffer, die diese See Schlange von unserer Küste gesehen zu haben behaupten, von ihr machen. Stadt Post.

## Botschaft

Des Gouvernors an den Senat und das Haus der Repräsentanten: (Schluß.)

Die Feststellung von Seiten des Congresses, der Abgaben auf importirte Waaren ist ein Gegenstand, der die öffentliche Meinung zu trennen fortführt.

In meiner Botschaft vom letztverfloffenen 7. Jan., nahm ich Gelegenheit die Ansichten zu äußern, die ich damals in Bezug auf denselben hegte, und diesen Ansichten bin ich treu geblieben. Ich kann keinen Zweifel hegen in Betreff der unangenehmen Lage der Federal Regierung zur Erfüllung solcher Unterschritte in dem Verhältnisse der Abgaben auf Importation, als den einheimischen Manufacturen und Produkten, die unangenehmer Weise von ausländischer Konkurrenz leiden, billigen Schutz gewährt. Dies ist eine Macht, die einem jeden Souveränen Staate zusteht, und da die einzelnen Staaten der Union durch die ausdrücklichen Bedingungen der Constitution von der Uebung derselben verhindert sind, so folgt es, daß wenn dieselbe nicht in der National-Regierung liegt, den Ver. St. die wesentliche Eigenschaft der National Souveränität mangelt.

Da der Umfang dieser Unterscheidungen auf widerstreitende Interessen einwirken und in gewissem Maße die Interessen eines Theiles der Union gegen die eines andern aufwiegt, so können sie nur unter dem Einflusse jenes Geistes der Nachsichtigkeit und Vereinigung festgesetzt werden, der bei der Einnahme der Constitution selbst vorherrschte. Die Geschichte unserer gesetzlichen Verfügungen über diesen Gegenstand erläutert aufs deutlichste, daß ein Tarif, wenn er bleibend sein soll, was für die Fabrikanten sowohl als alle die anderen großen Interessen des Landes so wichtig ist, billig und gleichförmig sein muß, und daß alle Versuche zur Einführung der Ultra Beschützung oder niederen Horizontal Abgaben, nur dazu beitragen haben, die Frage in einem Zustand beständiger Ungeklärtheit zu erhalten, und nichts kann für die Geschäftswelt von größerem Nachtheil sein. Ich bin deshalb zu Gunsten solcher gerechten Unterscheidungen der Abgaben als hinreichend für die Erhaltung aller unserer großen National Interessen gegen schädliche Mitbewerber im Auslande; solche Abgaben, die dem einheimischen Fabrikanten und Erzeuger billigen Gewinn für sein Capital abwerfen, und ihn in den Stand setzen, seinen Arbeitern gehörigen Lohn zu zahlen ohne dazu gezwungen zu sein den Käufer zu besteuern.

Da Pennsylvanien so große landwirthschaftliche, Fabrik und Mineral Hilfsmittel besitzt, ist es besonders in der Schlichtung dieser Frage nach einer dauernden Grundlage betheilig. Sollten die im Verhältnisse der Abgaben durch die Tarif-Acte von 1846 gemachten Veränderungen irgend welche der großen Interessen des Staates beeinträchtigen, dann müssen wir unsere Bemühungen vereinigen, um den Congress, dessen Fürsorge und Einsicht dieser Gegenstand durch die Constitution zugewiesen ist, und auf dessen Weisheit und Gerechtigkeitsförmigkeit wir uns in Sicherheit verlassen können, zu bewegen, gerechte und billige Abänderungen zu machen.

Nach aller Ueberlegung, die ich diesem bestreuten und verwickelten Gegenstand zu widmen im Stande war, bin ich völlig überzeugt, daß billige unterscheidende Abgaben, die für die Dauer erhalten werden können, in Verbindung mit den Wirkungen der constitutionellen Schatzkammer und einem gesunden Geldumlaufe, mehr zur Beförderung der dauernden und allgemeinen Wohlfahrt aller großen Interessen des Landes beitragen werden, als irgend ein anderes System der Staatenswissenschaft, das angenommen werden könnte. Hohe Abgaben neben der Benutzung der Banken als Niederlagen der National-Gelder und eine daraus folgende Aufschwellung des Papiergeldes, wodurch der Vortheil der Abgaben für den Fabrikanten und Erzeuger vernichtet wird, sind eben so gewiß in der eiligen Beförderung und Verschlimmerung commercialer Umwälzungen, denen alle Nationen ausgesetzt sind, als Verschwendung und Wastel in der Erzeugung von Mangel und Geld sind.

Die Abschaffung oder Abänderung der britischen Korn-Geseze, wodurch unsere Ackererzeugnisse in die britischen Häfen eingelassen werden, hat, während sie eine Waagefelle gewesen, die von der tiefsten Staatsweisheit und Menschlichkeit gegen die nothleidende Bevölkerung der Vereinigten Königreiche anempfunden wurde, einen äußerst glücklichen Einfluß auf unsere Ackerbau Interessen geübt. Diese Waagefelle hat bereits die Nachfrage für unsere Brodstoffe zu erhöhten Preisen

vermehrte, und man hat Grund zu glauben, daß sie fortfahren wird, für die Dauer die Ausführung unserer Ackererzeugnisse zu verstärken, was nicht ermaneln kann, zum allgemeinen Reichthum und der Wohlfahrt des Staates und der Nation beizutragen.

In meiner letzten Jahresbotschaft habe ich ausführlich meine Ansichten in Bezug auf das Banksystem ausgesprochen, und verweise sie achtungsvoll auf dieselbe. Den darin enthaltenen Ansichten bin ich treu geblieben. Es steht zu glauben, daß gegenwärtig unsere Banken sich verhältnismäßig in einem gesunden Zustande befinden. Ohne diesen löblichen und gesunden Zustand der Dinge allem dem angemessenen Staatsverfahren der Beschränkung des Betrages von Bank-Capital und der persönlichen Verantwortlichkeit der Banken für die Bezahlung ihrer Schulden, zuzuschreiben, bin ich doch überzeugt, daß es einen heilsamen Einfluß auf die Gesunderhaltung des Geldumlaufes äußert und unabwendbar beibehalten werden sollte.

Ich verweise mit großem Vergnügen auf den fähigen Bericht der Canal Commissioners, für eine umfängliche Angabe der Geschäftsverrichtungen auf den Staatswerken während dem verfloffenen Jahre.

Die Defonomie, Sachkenntnis und Redlichkeit, mit welcher dieselben verwaltet wurden seit einigen wenigen verfloffenen Jahren her, haben sehr viel dazu beigetragen das allgemeine Vertrauen wieder herzustellen und den Credit des Staates wieder auf eine neue Begründung, und berechtigt billiger Weise jedes Mitglied der Board der Canal Commissioners, welches Theil nahm an der Errichtung dieser Umgestaltung, zu dem größten Vertrauen des ganzen Volkes. Ich verweise auf die Thatsache, mit nicht geringerer Befriedigung, daß während der letzten drei Jahre unter allen den angestellten Beamten und Agenten an den verschiedenen Linien der Staatswerke, sich nicht ein einziger Fall der Geldunterschlagung ereignet hat.

Die Verbesserung des Ohio Flusses von seiner Mündung bis zur City Pittsburg, wurde hiezuvor als ein Gegenstand hincischer nationaler Wichtigkeit erachtet, um die Aufmerksamkeit der National Regierung in Anspruch zu nehmen. Zahlreiche Bewilligungen wurden zu diesem Zwecke gemacht, allein nicht genügend um irgend ein wirksames und nütziges System in's Werk zu setzen. Viele der westlichen und südlichen Staaten der Union sind in dieser Verbesserung interessiert. Die Verbindung jedoch der Hauptlinie unserer Canäle und Eisenbahnen mit der City Pittsburg stellt dessen Verbesserung als einen Gegenstand von dem größten Interesse für diesen Staat dar. Wenn der Strom schiffbar gemacht würde während allen Zeiten des Jahres (ausgenommen wenn durch Eis geschlossen) für Dampfboote einer größeren Klasse, so würde es den Handel Philadelphia's heben, so wie den Frachttransport auf unsern Staatswerken zu einem Geschäftsbetriebe, der nicht leicht geschätzt werden könnte. Ich rathe daher den Gliedern der General Assembly die Schicklichkeit an, an den Congress über diesen Gegenstand Memorial zu übersenden, jedoch unbeschwert mit irgend welchen weniger wichtigen Projekten, als einem Gegenstande, der dessen besondere Erwägung und Gunst würdig ist.

Ich verweise mit vieler Selbstzufriedenheit auf die Berichte des General Auditor's und Staats-Schatzmeisters. Dieselben stellen ausführlich den Zustand der Finanzen des Staates dar, und zeigen die löbliche Thätigkeit, und einsichtsvolle Sorgfalt, welche diese Beamten angewandt haben, in der Entlastung ihrer wichtigen u. mühevollen Pflichten.

Vor der Passirung der Acte der Assembly von letzter Session, welches an das County in welchem das Verbrechen begangen worden sein mag die Bezahlung der Kosten der Haftnahme von Flüchtlingen aus den Händen der Gerichte, übertrug, wurde der Staat an verschiedene gesetzlich ermächtigte Agenten Verbindlichkeiten zu einem unbedeutlichen Betrage schuldig. Diese Verbindlichkeiten sollten nicht getilgt werden, da keine Bewilligung zu diesem Zwecke gemacht wurde. Die mit dieser Sache beauftragt gewesenen Personen sind billigerweise zu einer Vergütung berechtigt, und ich empfehle daher achtungsvoll, daß eine Bewilligung gemacht werde, um besagten Ansprüchen zu genügen. Der Betrag wird ihnen vom General Auditor vorgelegt werden.

In Folge der Geschäftsfähigkeit des General's Adjutanten bei der Organisation der Freiwilligen für den Dienst der Ver. Staaten in dem Kriege mit Mexiko, wurde sein Jahres-Bericht über unsere militärischen Zustände bis jetzt noch nicht erhalten. Sobald derselbe jedoch zu Händen kommt, wird er an die General-Assembly übersandt werden.

Die Acte vom 29. März 1836, verfügt für die Ernennung und den Gehalt eines Staats-Geologen und seiner Gehülfen, und einen tüchtigen, praktischen, analytischen und experimental Chemisten, um eine genaue geologischen und mineralogische Beschreibung des Staates vorzunehmen, mit der weiten Absicht um die Ordnung, Folge, Schichtung, relative Lage, und die Vertiefung oder Erhö-